



Das Leben und den Glauben lernen

Grußwort zum Festakt anlässlich „20 Jahre Forum Katholischer Erwachsenenbildung in Österreich“

13. November 2017, Bildungshaus Schloss Puchberg, Wels

„Das Zeitalter der Gelangung des Menschen zum vollständigen Gebrauch seiner Vernunft kann in Ansehung seiner Geschicklichkeit (Kunstvermögens zu beliebiger Absicht) etwa ins zwanzigste, das in Ansehung der Klugheit (andere Menschen zu seinen Absichten zu brauchen) ins vierzigste, endlich die Weisheit etwa im sechzigsten anberaumt werden.“¹ Das Forum Katholischer Erwachsenenbildung ist gerade erst zwanzig Jahre alt, hat es aber schon zur Weisheit gebracht. Ich gratuliere zum Geburtstag und danke für die geleistete Arbeit.

„Ein feines Gefühl lässt sich so wenig lernen wie ein echtes. Man hat es – oder hat es nicht“, so lautet ein Aphorismus von Theodor Fontane. So was hat man oder man hat es nicht!? Gilt das für ein feines Gefühl, für Ausstrahlung, für Talente, für Charisma, Selbstbewusstsein, Rhetorik, Liebesfähigkeit, für Berufung und Sendung? „Sowas hat man“ ist ein Songtext von Böhse Onkelz: „Ich war zu groß, zu dick, zu blass / Zu irgendwas / KOMPLIZIERT / Quer über die Stirn tätowiert / Sowas hat man oder hat man nicht / Sowas ist man oder ist es nicht - alle Augen auf mich / Vom Prolet zum Prophet – ja sowas geht, wie ihr seht / Es ist ganz leicht – wenn man weiß, wie es geht / Heute begreife ich jedes Lied / Als einen Sieg / Über die Zeit / Über Herkunft und Vergangenheit.“ Oder ist jedes Lied, jedes Gebet, jedes Gespräch in der Schule ein Sieg über die Zeit, über die Herkunft und Vergangenheit?

Ostdeutsche Jugendliche antworten, als sie gefragt wurden, ob sie sich als Christen oder als areligiös einstufen würden: „Weder noch – normal halt.“ Eine Studentin, die sich selbst als „nicht religiös“ bezeichnet, antwortet auf die Frage, wie sie sich denn positiv positionieren würde, erbot: Sie lehne es ab, sich ein weltanschauliches Schild umzuhängen; wenn aber der Fragesteller nicht locker ließe, wurde sie eben sagen: „Ich bin sportlich.“² – Sind wir Menschen von Natur aus religiös (Tertullian) oder sogar „unheilbar religiös“ (Nikolaj Aleksandrowitsch Berdjajew)? Werden wir Gott nicht los, solange wir an die Grammatik glauben (Friedrich Nietzsche)? Eine nicht unerhebliche Zahl von Zeitgenossen ist Gott so sehr losgeworden, dass sie sogar vergessen konnten, dass sie ihn vergessen haben (Eberhard Tiefensee). Vielleicht glaubt doch jeder Mensch an irgendetwas. Aber die Grenze zwischen Ersatzreligion, z. B. Esoterik, und Religionsersatz, z.B. einem Einkaufsbummel in den „Konsumtempeln“, verwischt allmählich. Es gibt Artikel mit der Überschrift: „Kochen als religiöse Praxis“.

„An der Oberfläche, im „öffentlichen Raum“ (*naked public space*) befehlen die Inquisitoren der Political Correctness ein Grabeschweigen über Gott (*magnum silentium est in terra*, lesen wir am Karsamstag im Brevier), während „in den Tiefen“ der grausame Kampf um das Wesentliche geführt wird (*Mors et vita duello*).“³ Das Wort „Gott“ wird in Karikatur und Kabarett der

¹ Immanuel Kant, Anthropologie in pragmatischer Absicht. Vom Erkenntnisvermögen, WW ed. Weischedel 10, 511.

² Eberhard Tiefensee, Ökumene der dritten Art“, in: Eberhard Tiefensee, Klaus König, Engelbert Groß, Pastoral und Religionspädagogik in Säkularisierung und Globalisierung, Lit Münster 2006, 21.

³ Tomas Halik, Berühre die Wunde. Über Leid, Vertrauen und die Kunst der Verwandlung. Aus dem Tschechischen von Marketa Barth unter Mitarbeit von Benedikt Barth, Freiburg i. B. 2013, 71.

Ironie und der Lächerlichkeit preisgegeben und politisch in Wahlkämpfen instrumentalisiert. Zum anderen wächst die *Gleichgültigkeit* gegenüber dem Schicksal des Anderen an, in der die Menschenwürde und freie Persönlichkeitsentfaltung, Autonomie und Emanzipation vermehrt nur auf das je eigene Ich bezogen werden.

Mir fehlt nichts?

„Mir fehlt nichts.
Mir fehlt nichts mehr.
Ich fühl mich ganz nur mit dir.“

(Naima Hussein, Lyrics)

Aufgabe der religiösen Bildung bzw. der theologischen Ethik ist es, „ein Bewusstsein von dem, was fehlt“ zu schaffen und „die Sehnsucht nach dem ganz Anderen“ zu erhalten: „Gleichwohl verfehlt die praktische Vernunft ihre eigene Bestimmung, wenn sie nicht mehr die Kraft hat, in profanen Gemütern ein Bewusstsein für die weltweit verletzte Solidarität, ein Bewusstsein von dem, was fehlt, von dem, was zum Himmel schreit, zu wecken und wach zu halten.“⁴ Jürgen Habermas schreibt 1985 in der ‚Neuen Unübersichtlichkeit‘: „Die einfachen Wahrheiten des common sense und die geschichtlichen Kontinuitäten können freilich nicht allein die Bürde der erhofften geistig-moralischen Erneuerung tragen. Am wichtigsten ist der Appell an die bindenden Kräfte der Religion. Tatsächlich hat die Aufklärung eines nicht vermocht: das Bedürfnis nach Trost sei es zu stillen oder zum Vergessen zu bringen.“⁵ Begriffe wie Moralität und Sittlichkeit, Person und Individualität, Freiheit und Emanzipation können wir Europäer, so Habermas 1988, nicht ernstlich verstehen, „ohne uns die Substanz des heilsgeschichtlichen Denkens jüdisch-christlicher Herkunft anzueignen.“⁶ Der Gesellschaft ginge Entscheidendes verloren im Prozess der Säkularisierung: Worte für das monströse Böse, Hoffnung auf Wiedergutmachung. Er sprach von einer „spürbaren Leere“. Er, der sich wie Max Weber für „religiös unmusikalisch“ hält, forderte nun nicht gleich die Rückkehr zur Religion. Aber er forderte, auf die religiösen Stimmen in der Gesellschaft zu hören, damit aus schon fast Vergessenem, aber doch implizit Vermissten sich rettende Formulierungen einstellten. Habermas erinnerte daran, dass Glaube nicht notwendig zum Fürchten ist, sondern zur Selbstkontrolle einer diesseitig-demokratischen Bürgerschaft hilfreich, wenn nicht unentbehrlich.

Option Bildung

In fast allen Diözesen gibt es Strukturprozesse, wie in Hinkunft die Grundvollzüge der Kirche Verkündigung, Liturgie und Diakonie, Communio und Missio realisiert werden können. Damit verbunden sind Machtfragen und auch Fragen der Ökonomie. Es gibt dabei auch viel Konkurrenz oder auch ein gleichgültiges Nebeneinander der kirchlichen Grundvollzüge. Dabei könnte die Bildung als Grundauftrag der Kirche leicht ins Abseits geraten. Auch innerhalb des Bildungssektors in der Kirche, zwischen Schulen und Kirchlich Pädagogischen Hochschulen, zwischen Kindergärten und dem Bildungsangebot in der Betriebsseelsorge, zwischen Katho-

⁴ Jürgen Habermas, Ein Bewusstsein von dem, was fehlt. Über Glauben und Wissen und den Defaitismus der modernen Vernunft, in: NZZ 10. Februar 2007.

⁵ Jürgen Habermas, Die Neue Unübersichtlichkeit, Frankfurt a. M. 1985, 52.

⁶ Jürgen Habermas, Nachmetaphysisches Denken, Frankfurt a. M. 1988, 23.

lischen Universitäten und der Erwachsenenbildung, zwischen Bildungswerk und Bildungshäusern ist nicht von vornherein alles Solidarität. Ich bin überzeugt, dass die Katholische Kirche in Österreich auch in Zukunft eine Option für die Bildung braucht, um ihrem Grundauftrag gerecht zu werden bzw. die Grundvollzüge realisieren zu können

+ Manfred Scheuer
Bischof von Linz